

Prof. Dr. Markus Tomberg, Fulda
hr1-Zusprüche

Mittwoch, 20.01.2016

Hl. Sebastian

Kirchen sind voll von zuweilen gar gruseligen Bildern. Im Mittelpunkt des Christentums steht ein Gekreuzigter, oft mit schmerzverzerrtem Gesicht im Todeskampf oder als geißelter und auch sonst vielfältig geschundener Schmerzensmann dargestellt. Und auch unter den Heiligenbildern gibt es grausame Darstellungen. Der heilige Sebastian, der heute im christlichen Gedenkkalender steht, schießt gewissermaßen den Vogel ab. Ein Mann, fast nackt an eine Säule gebunden, von Pfeilen durchbohrt und doch noch lebendig. Dieses Bild schmückt Altäre und ziert Kirchenwände: ein Bild, das die FSK, die freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft, möglicherweise als gewaltverherrlichend einstufen würde. In einer Zeit, in der der Zusammenhang von Religionen und Gewalt zu einem wichtigen Thema geworden ist, muss man darüber sprechen.

Was soll der gemarterte Sebastian in den Kirchen? Die historische Faktenlage zum Leben des Mannes ist dürftig. Erste Legenden über ihn stammen aus dem 4. Jahrhundert, sie datieren das Leben Sebastians etwa 100 Jahre früher in die Zeit der Christenverfolgungen. Wegen seines Glaubens soll Sebastian, Mitarbeiter am kaiserlichen Hof in Rom, gefoltert, aber noch nicht getötet worden sein. Nachdem er sich von der Marterssäule befreit hatte und gesund gepflegt worden war, trat er dem Kaiser entgegen. So soll er auf die Sinnlosigkeit der Christenverfolgungen aufmerksam gemacht haben. Kaiser Diokletian habe ihn daraufhin zu Tode peitschen lassen.

Man muss darüber reden, welche Faszination diese blutrünstigen Geschichten ausgeübt haben und vielleicht immer noch ausüben: Möglicherweise sind Gewalt und Tod auch für friedliebende Menschen faszinierende Erfahrungen, die in Bildern – oder Filmen – konsumiert werden.

Man muss aber auch festhalten: Die Gewaltgeschichten von Heiligen oder von Jesus selbst erzeugen keine Gegengewalt. Sie vertrauen auf die heilende Macht Gottes und setzen nicht auf Vergeltung. Sie stehen auf der Seite der Opfer. Damit verändern sie die Gewalt, ohne sie besiegen zu können. Sie nehmen ihr nur einen Stachel.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr1/index.jsp?rubrik=19034>